

Workshop, Palliativtage Sylt 2019

Arbeiten im Netzwerk – Palliativversorgung
ohne doppelten Boden

Dr. phil. Felix Grützner

Bonn, 2019

www.lebenstaenzer.de



Ansprechstellen im **L**and Nordrhein- **W**estfalen zur **P**alliativversorgung, **H**ospizarbeit und **A**ngehörigenbegleitung

Kontakt:
rheinland@alpha-nrw.de
www.alpha-nrw.de

Erklärung zu Interessenkonflikten

Hiermit erkläre ich, dass zu den Inhalten der Veranstaltung

- ☒ kein Interessenkonflikt vorliegt.
- ☐ ein materieller Interessenkonflikt vorliegt.
- ☐ ein immaterieller Interessenkonflikt vorliegt.

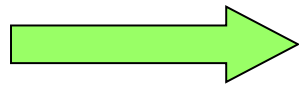
Hinweis:

Gekreuzte Kästchen bzw. nicht gekreuzte Kästchen sind entsprechend der Angabe eines Interessenkonflikts zu verschieben.

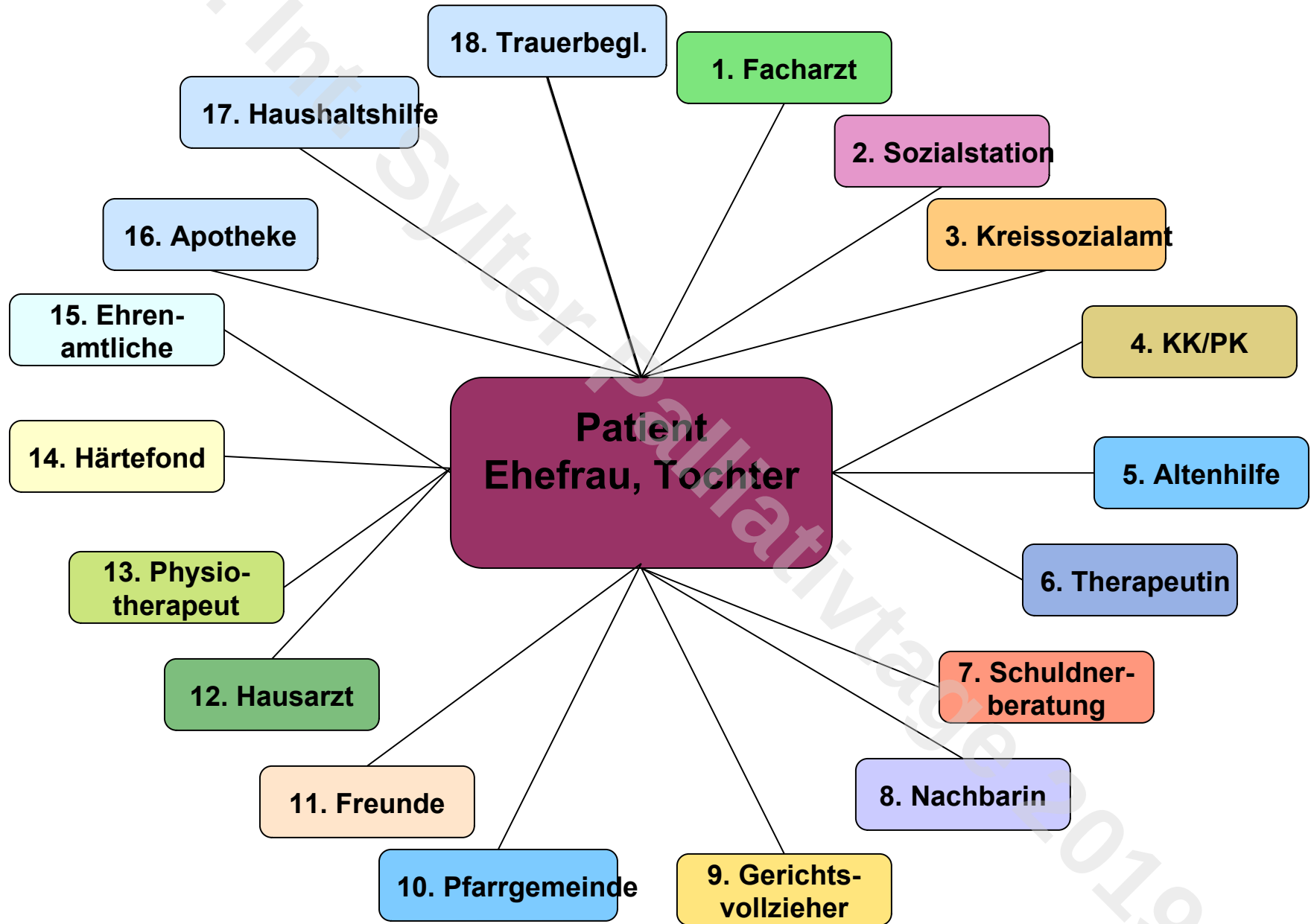
Liegt ein Interessenkonflikt vor, ist der Referent angehalten, dem Auditorium die Art des Interessenkonflikts zu erläutern.

Palliativmedizin und Hospizarbeit haben sich aus den Defiziten des Gesundheitssystems entwickelt

(Klaschik 1999)



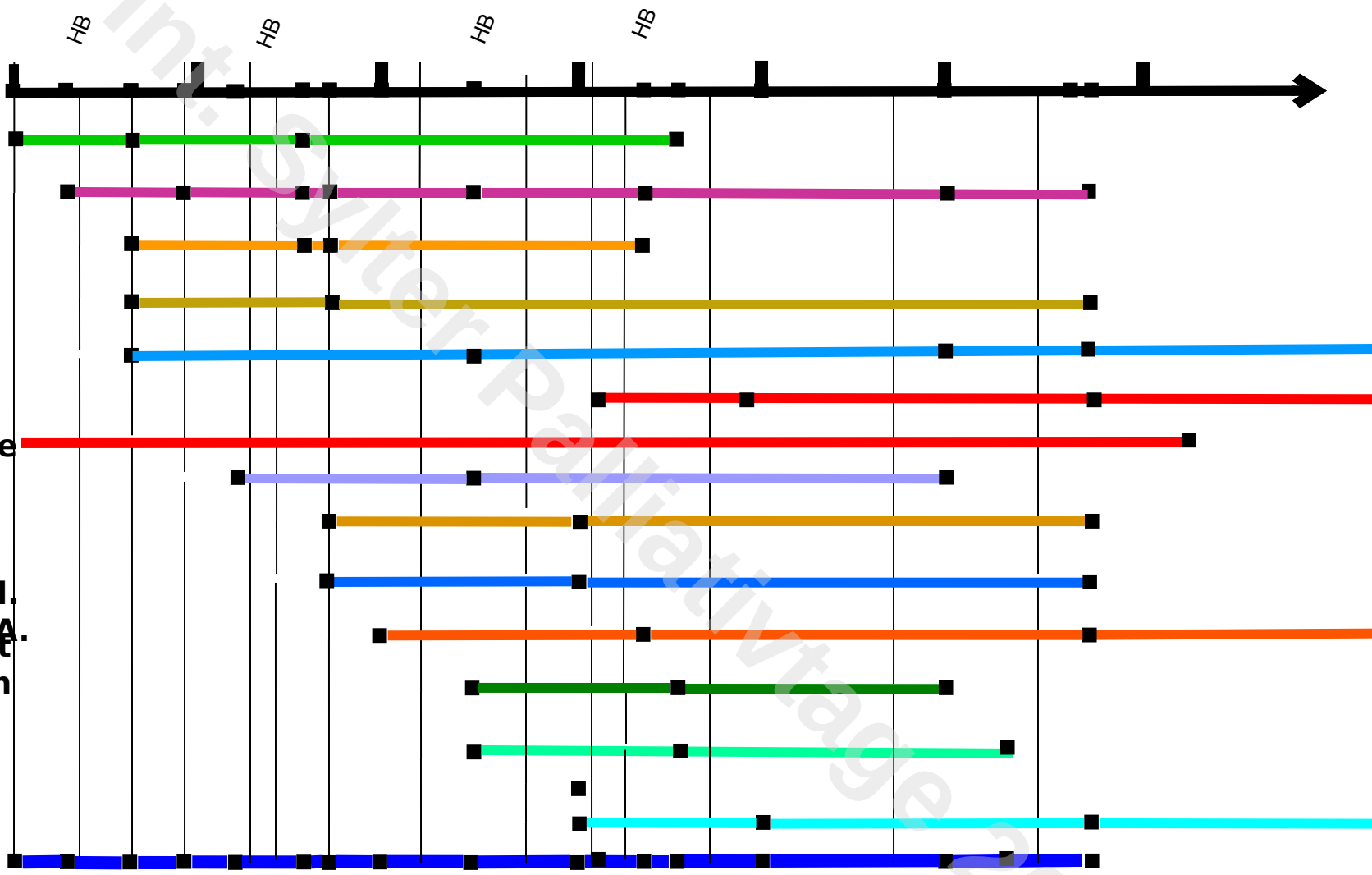
Aufbau differenzierter ambulanter und stationärer Versorgungsstrukturen



1. Woche 2. Woche 3. Woche 4. Woche 5. Woche 6.-9. Woche 9.-12. Woche

Zeitachse
Fallverlauf

Facharzt
Sozialstation
Kr. sozial
KK/P
Altenhilfe
Trauerbegl
Haushaltshilfe
Nachbarin
Apotheke
Ehrenamtl.
Therapeut
Hausarzt
Therap.
Härtefond
Freund



„Sind so viele Hände.....“

„Ich bekomme alles aus wenigen Händen.“

„ Alles ist transparent für mich.“

„Ich darf mitbestimmen.“

„Ich brauche mich nicht zu schämen.“

„Ich fühle mich sicher und gehalten in all
der
Unsicherheit meines Lebens.“

„Meine Frau ist versorgt.“

?

Wer koordiniert die vielen
Hände?

Wer legt die Handlungsregeln
fest?

?

Wer verhandelt?

?

Wer kann – wer muss – wer darf – in der Palliativversorgung

- Hausarzt (§ 73b SGB V)
- Ambulanter Hospizdienst (§ 39a SGB V)
- Pflegekasse (z. B. Pflegeberatung nach SGB XI in Pflegestützpunkten)
- Palliativdienste (z.B. Palliativpflegedienste, Brückenpflege, Palliativberatungsdienste usw.)
- SAPV - Teams (§ 37b SGB V)
- Sozialarbeit in stationären Einrichtungen (Krankenhäuser und Altenheime)
- Palliativnetzwerke (Netzwerkkoordinatoren)
-

Wer knüpft mit am
Netzwerk?

Wer koordiniert den Prozess?

2 Thesen

Netzwerke funktionieren nicht alleine dadurch, weil sie Netzwerke sind.

Funktionsfähigkeit von Netzwerken ist abhängig von Steuerungskompetenzen, der Kooperationsfähigkeit und der Kooperationswilligkeit der Akteure.

(D. Grammatico)

Netzwerktypen

- Fallbezogene Netzwerke
passgenaue Hilfen, Arrangement formeller und informeller Hilfen
- Organisationsbezogene Netzwerke
Strukturbildendes System
(z.B. Pflegekonferenzen)
- Institutionelle Netzwerke
Fallgruppenbezogene Kooperation und Verbünde
(z.B. Qualitätszirkel)

Aufbau von Netzwerken

Vorabklärung

Zielsetzung

Stakeholderanalyse

Menschen oder Institutionen, die von dem betreffe
Projekt in irgendeiner Weise betroffen sind (sowohl
innerhalb als auch außerhalb der eigenen Instituti

Partnersuche

Schnittstellen der Zusammenarbeit definieren

Detaillierte Informationen über Partner ermitteln
(Ressourcenanalyse)

Werte definieren

Prozesse organisieren

Strukturen schaffen

(D. Grammatico. 2009)

Netzwerken lernen: 30 Tipps für richtiges Networking

- Netzwerken Definition: Wie ist das?
- Netzwerken lernen: Wer gehört in Ihr Netzwerk?
- Selbsttest: Welcher Networking-Typ sind Sie?
- Richtig Netzwerken: Tipps für besseres Networking
- Körpersprache
- Strategisches Vorgehen
- Netzwerk-Veranstaltungen
- Klassische Netzwerk-Fehler
- Wie Sie netzwerken selbst wenn Sie es

<https://karrierebibel.de/netzwerken-richtig-lernen/>

hassen

Netzwerken lernen

Ziel bestimmen.

Was erwarte ich von den Kontakten? Was will ich damit erreichen? Nur wer seine Ziele definiert, behält den Blick fürs Wesentliche und kann das auch anderen vermitteln.

Klasse statt Masse.

Ein Netzwerk ist nur so wertvoll wie seine Mitglieder. Wen man in seinen privaten Zirkel aufnimmt, sollte von den Zielen abhängen, nicht von der Statistik.

<https://karrierebibel.de/netzwerken-richtig-lernen/>

Netzwerken lernen

Erst geben, dann nehmen.

Der beste Einstieg sind berufliche Gemeinsamkeiten und der Austausch von Wissen. Und zwar ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Auch mit Ratschlägen sollten andere nur versorgt werden, wenn sie fragen.

Am Ball bleiben.

Ist die Verbindung hergestellt, sollte diese vertieft werden – durch virtuellen Gedanken Austausch und persönliche (!)

<https://karriereblog.de/netzwerken-richtig-lernen/>

Gruppe 1:
Ziel bestimmen.

Gruppe 2:
Klasse statt Masse.

Was heißt das?
Wie geht das?
Was beinhaltet das?

Gruppe 3:
Erst geben, dann nehmen.

Gruppe 4:
Am Ball bleiben.

Der „wunde“ Punkt

Störung im Netzwerk

K O N F L I K T

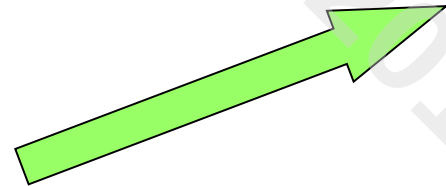
Haben wir Regeln?

Sind die bekannt?

Wer wacht über das Einhalten der
Regeln?

Konfliktkultur in der Hospiz- und Palliativversorgung

Wölfe im Schafspelz!?



Stufen von Kooperationsbeziehungen

Ebene 1	Kommunikation	Informationsaustausch
	Kooperation	Projektgruppen, Übereinstimmung über beste Praxis
Ebene 2	Koordination	Vereinbarte Koordinationsregeln Vereinbarte Konfliktstrategien
	Zusammenarbeit	Gemeinsame Dokumentation, zentrale Steuerung der Abläufe
Ebene 3	Konvergenz	Zusammengeführte Betriebsmittel
	Vertiefung	Völlig zusammengeführte Planung und Aufgabenverteilung

Probleme und Hemmnisse

- Konkurrenzgefühle
- Unwillen/Unfähigkeit zur Veränderung
- Angst vor Kontrolle

Mögliche Folgen:

Desinteresse – Widerstand –
Sabotage

Erfolgsfaktoren für Netzwerkarbeit

1. gemeinsame Ziele
 - von der Netzwerkgründung bis zur Verstetigung
2. Verbindlichkeit und Verlässlichkeit der Arbeit
3. Existenz und Akzeptanz von Netzwerkregeln
(z.B. keine Dominanz einzelner Organisationen)
4. klare Aufgabenstrukturen (keine Parallelarbeiten)
5. Erhaltung der Autonomie der einzelnen Akteur*innen
6. persönliches Engagement
7. konkrete Ergebnisse, „schnelle Erfolge“ und „Erlebnisse“
8. Anbindung an bestehende Netzwerke
9. Erkennbarer Nutzen für die einzelnen

10. Mitwirkung von Entscheidungsträgern und der operativen Ebene
11. Überzeugungsarbeit nach „innen“
12. Entwicklung neuer gemeinsamer Perspektiven Personen(gruppen) und ihre Lebensumstände erscheinen in einem „neuen Licht“
13. Alle Beteiligten sind in der Lage und/oder werden in die Lage versetzt werden, diese neue Perspektive einzunehmen.

Herausforderung Vertrauen

Behütet von einer Hand in die andere
geben

Wer sich vertragen will,
braucht Verträge.



Literatur

Grammatico D. 2009: Netzwerkarbeit. Unterrichtsmaterial Case Management und Unterstützungsmanagement in Palliative Care. 20.05.2009.

Reis C. 2009: Anforderungen an Netzwerke zur Unterstützung Alleinerziehender.
http://www.lokales-buendnis-fuer-familie.de/pdf//download_Netzwerke.pdf, 25.02.2015.

Löcherbach, P. (2012): Studienbrief Bachelorprogramm Pflege Dual. Einführung Case Management. Grundlagen und Anwendungen. Münster.